

Umfrage IG Zusammenschluss Brugg-Windisch

Antworten von Christoph Brun, Stadtrat für Brugg

Brugg, 19. August 2009

1. Welches sind die drei Hauptstärken und die drei Hauptschwächen von Brugg bzw. Windisch?

Am besten und am objektivsten würde sich diese Frage über ein Vorprojekt unter Beizug eines erfahrenen Beratungsbüros beantworten lassen. Dabei sollte die externe Stelle ihre gutachterlichen Erkenntnisse in ihrem Bericht frei formulieren dürfen und sich die Hand dabei nicht durch die Exekutiven führen lassen müssen.

Als Exekutivmitglied möchte ich mich – auch nicht unter dem Vorbehalt, dass es sich um eine subjektive Einschätzung handelt – nicht zu den Schwächen von Windisch äussern. Auch bei der Stadt Brugg möchte ich – auf Grund meiner konstruktiven Grundhaltung – nicht von Schwächen, sondern von Potentialen sprechen.

	Brugg	Windisch
Stärken	<ul style="list-style-type: none"> - Geographisch vorteilhaft gelegen - Finanziell handlungsfähig - Infrastruktur weitgehend à jour 	<ul style="list-style-type: none"> - Geographisch vorteilhaft gelegen - Dynamisch und kreativ - Lage zwischen Brugg und Eigenamt, Ausrichtung nach Norden UND Süden möglich
Potentiale	<ul style="list-style-type: none"> - Stärkere Vernetzung - Zukunftsgerichtete Investitionen - Verdichtungen und Umnutzungen im Baugebiet 	-----

2. Hat die Attraktivität von Brugg bzw. Windisch in den letzten Jahren eher zugenommen oder abgenommen?

Diese Frage muss differenziert beantwortet werden. Ein paar wenige Schlaglichter: Die Attraktivität **der Region** hat zugenommen. Wichtige Treiber dafür waren der FH-Standort, dessen synergetischen Schub die Brugg Kabel AG bereits zu nutzen wusste und dadurch ebenfalls zur Attraktivitätssteigerung beitrug. Folgeinvestitionen laufen bereits und sind weiterhin zu erwarten. Das kulturelle und natürliche Erbe in der Region ist aufgewertet worden (Dreiklang, Auenschutzgebiet, Wasserschloss, Flösserweg,

Legionärspfad, Vindonissa-Museum etc.) und wird zunehmend für die Naherholung, aber auch für den überregionalen Tourismus genutzt.

Die Attraktivität **von Brugg** hat stagniert. Zwar konnte in den vergangenen Jahren der Campussaal aufgegleist und der Steuerfuss leicht gesenkt werden, doch die Situation im Bereich der Dienstleistungs- und Gewerbeunternehmen hat sich verschlechtert. Blickt man in die Region, zeigt sich die Stagnation schon bei folgenden Stichworten deutlich: Seebli, Aarepark, Trafo, ABB, Alstom, Technopark, Projekt einer innovationsorientierten Bauzone in Villigen.

Die Attraktivität **von Windisch** hat, soweit dies von Brugg aus beurteilbar ist, ebenfalls eher stagniert. Eine Belastung ist der zurzeit überdurchschnittlich hohe Steuerfuss und die nach wie vor tiefen Aktiensteuern. Die Anstrengungen der vergangenen Jahre benötigen zwar eine gewisse Zeit, bis sie sich rechnen. Sie lassen jedoch erwarten, dass Windisch seine Potentiale zunehmend nutzen können: Technopark, FH- Standortgemeinde, Legionärspfad, Kunzareal, Fehlmannmatte, Schliessung Schützenhaus und damit Verbesserung der Lärmsituation für grosse Teile des Siedlungsraumes.

3. Welche Bedeutung haben Brugg-Windisch für die Region – und was bedeutet die Region für Brugg-Windisch?

Sowohl die Zentrumsgemeinden Brugg und Windisch wie auch die Gemeinden der Region haben ihre spezifischen Stärken und Schwächen. Werden diese clever miteinander verflochten, ist dies zum gemeinsamen Vorteil. Insofern haben beide füreinander eine Bedeutung – eine wichtige.

4. Welche Schlüsse ziehen Sie aus den sich anbahnenden Gemeindekonzentrationen in der Region (Schenkenbergertal, Eigenamt, Bözberg) für die künftige Positionierung von Brugg-Windisch?

Die erwähnten Zusammenschlussprojekte tangieren die Positionierung von Brugg-Windisch nur vergleichsweise gering. Den Benchmark setzen für Brugg-Windisch andere Zusammenschlussprojekte, der massgebliche Fokus ist in dieser Frage ein kantonaler: Aarau-Rohr, Zofingen-Uerkheim, Baden-Neuenhof, Bremgarten-Hermetschwil-Staffeln etc. Im Grosse Rat haben wir die neuen Gesetzesgrundlagen für die Förderung von Gemeindezusammenschlüssen verabschiedet (GeRAG-Vorlage vom 27. September 2009). Diese werden der laufenden Entwicklung weiteren Schub

geben. Mit meiner Mitgliedschaft im kantonalen Co-Präsidium des befürwortenden Komitees dokumentiere ich meine zustimmende Haltung dazu.

An den in der Fragestellung erwähnten Zusammenschlussprojekten nehmen auch Gemeinden teil, die an Brugg angrenzen. Sofern dort, aber auch bei anderen Gemeinden, ein gegenseitiges Interesse besteht, würde ich es aus Sicht von Brugg begrüßen, entsprechende Abklärungen über die Zweckmässigkeit weiterer Zusammenschlüsse vorzunehmen. Das letzte Wort haben in jedem Fall die Stimmberechtigten.

5. Genügt die derzeitige „Zusammenarbeit“ zwischen Brugg und Windisch oder wünschen Sie sich eine intensivere Kooperation – oder einen Zusammenschluss?

Die gegenwärtige Kooperation ist ausbaufähig. Daher: Ja, ich wünsche eine intensivere Kooperation. Die Riesenchance, die sich in der vergangenen Legislatur für den Zusammenschluss der Feuerwehren geboten hatte, wurde aus lächerlichen Gründen vertan. Eine stärkere Kooperation wäre auch mit dem Forstbetrieb Windisch möglich gewesen.

Zudem wünsche ich mir, dass es in beiden neuen Exekutiven eine Mehrheit dafür geben wird, die Frage des Zusammenschlusses erneut zu thematisieren und mindestens vertiefte (objektive, vgl. Frage 1) Abklärungen vorzunehmen. Dazu wären den Einwohnerräten entsprechende Kreditanträge vorzuschlagen. Persönlich bedaure ich es sehr, dass es in der Vergangenheit nicht möglich war, entsprechende Abklärungen in Auftrag zu geben. Da im Vorfeld der Abstimmung über den entsprechenden Kreditantrag viel Geschirr zerschlagen worden ist, müsste ein allfälliger Zusammenschluss sorgfältig und rücksichtsvoll angegangen werden. Ein allseits befriedigend verlaufender Prozess dürfte nach meiner Einschätzung einen Zeitraum von 6 bis 8 Jahren beanspruchen.

6. Welche Rolle und welches Gewicht möchten Sie der Region Brugg im inneraargauischen Standortwettbewerb (z.B. zwischen den Polen Aarau und Baden) geben?

„Der Regierungsrat hat das Hauptprojekt der Gemeindereform Aargau (GeRAG) gestartet. Durch die Bildung von zwei grossen Zentrumsgemeinden Aarau und Baden sollen Städte von nationaler Ausstrahlung mit 50'000 bis 60'000 Einwohnerinnen und Einwohnern entstehen.

Die Zentrumsgemeinden Brugg, Frick, Lenzburg, Muri, Reinach/Menziken, Rheinfelden, Wohlen, Zofingen und Bad Zurzach sollen durch Zusammenschlüsse mit benachbarten Gemeinden ebenfalls deutlich gestärkt werden. Im ländlichen Raum sollen sich die kleinen Gemeinden zu starken Landgemeinden zusammenschliessen.“

Diese Pressemitteilung des Regierungsrates vom 9. März 2007 zeigt, vor welchem Hintergrund diese Frage diskutiert werden muss. Die Pole Aarau und Baden spielen in einer anderen Liga. Dies zeigt schon ein Blick auf die Jahresbudgets der beiden Gemeinden. Ebenso zeigt sich rein raumplanerisch, bevölkerungsmässig und unabhängig von den aktuellen Gemeindegrenzen, dass Aarau und Baden als Agglomerationen ein viel höheres Potential haben. Dies muss neidlos anerkannt werden – kann aber auch genutzt werden! Dies in zweifacher Hinsicht: Kooperation und Nischenpolitik. Der Vorteil für Brugg ist, dass Aarau und Baden an derselben pulsierenden Schlagader des Mittellandes liegen. Hier gilt es, Synergien zu suchen, sei es im kulturellen Bereich, sei es bei der Ansiedlung von Betrieben. Andererseits bietet die Region Brugg besondere Voraussetzungen, die in der Summe weder Baden noch Aarau vorweisen können: Hier gilt es, die Nischen zu besetzen und aktiv zu vermarkten: Clustering innovationsorientierter Institutionen und Unternehmungen im Raum Baden/Turgi/Brugg-Windisch/Villigen, Freizeit- und Tourismusangebote unter dem Label „Natur, Kultur, Erholung“, hohe Lebensqualität auf Grund der kurzen Wege für Wohnen, Schule, Einkaufen, Arbeiten und Erholung.